

lichkeiten, denen ich nicht ausweichen kann. Es gibt wohl Menschen, die schwärmerische Worte für die Spanierinnen finden. Ich kann nichts dazu sagen. Wer aus dem Norden kommt, steht ihnen zu fremd gegenüber, um mehr als eine Freude des Auges von ihnen zu erwarten. Hier wird man zaghaft vor der jungen Tänzerin eines Vorstadtvarietés. Darum vielleicht auch stand mein Herz still, als ich Ellen Rossy sah...

Wenn sie, ganz in Weiß gekleidet, langsam den Prado auf und ab fuhr, blieben die Herren auf der Straße stehen, blickten die Mädchen ehrfürchtig und verwundert — ja, es schien fast, als werde das ganze Leben auf der Alameda gehemmt wie bei der Vorbeifahrt einer Königin. Es war weder Stolz noch Hoheit in ihrem Gesicht — oft lächelte sie sogar und neigte den Kopf — aber es lag so viel Selbstgefühl in ihrer Erscheinung, als wäre die ganze Stadt nur ein Schauspiel, ein Spielzeug, das sich die extravagante Laune einer allmächtigen Frau gestattete. Es war kein Wunder, daß ich von Anfang an bemüht war, ihren Namen zu erfahren. Hätte ich gewußt, daß sie zwei Häuser von mir entfernt wohnte, hätten wir beide uns manchen verlorenen Tag retten können. Aber es liegt uns wohl im Blut, ein schönes Ziel immer weit zu sehen — — —

Mein Zimmernachbar hatte mich in einen Tingeltangel geführt, einen niedrigen, verräucherten Saal, auf dessen kleiner Bühne ein paar blutjunge Tänzerinnen auftraten. Die Tänze sind weniger erbaulich als die Unterhaltung, zu der man die armen Mädels in ihren Programmpausen in die Logen rufen kann. Mir war der Kopf etwas benommen und ich stahl mich heimlich fort. Die Nachtluft tat mir wohl. Menschenleer war die Straße und ich erinnerte mich jetzt erst, daß ich mich in einer völlig unbekanntem Gegend befand. Ich ging bis zur nächsten Ecke und sah zum Glück eine geschlossene Droschke kommen, winkte dem Kutscher — aber mag er mich nun nicht verstanden oder nach Hause gewollt haben, jedenfalls fuhr er vorüber und hielt erst, als ich mich ihm in den Weg stellte.

Im Wagen saß Ellen Rossy, die blonde Engländerin. Wie mich erst ihr Lachen aus dem Erstaunen weckte, wie ich auf ihre Einladung einstieg und wie sie dann nach verwirrter Begrüßung sagte: „Aber nun wir zwei sind, brauchen wir doch noch nicht nach Hause zu fahren“ — das sind Dinge, die in ihrer überraschenden Folge heute für mich nur noch in dunkler Erinnerung sind. Wir stiegen an einem anderen Varieté aus, tranken Wein, fuhren ins Gehölz von Colmenares und wieder zurück — unterwegs erzählte sie mir viel und doch auch nichts — und hielten schließlich irgendwo mitten in der Stadt. Ein herzliches Abschiedswort, ein Händedruck — im Lichtkegel der Laterne sah ich noch einmal das helle Cape wie einen seltsamen Vogel auftauchen —

Ohne die üblichen Vorspiele unserer Gesellschaftsklasse, brachten uns die nächsten Tage oft zusammen. Nicht nur in der Art, wie sie sich mir grundlos entzog, dann wieder zu unerwarteter Zeit einen Boten mit einer Einladung schickte, mehr noch in der Offenherzigkeit, mit der sie ihre Wünsche und Gedanken äußerte, erkannte ich bald, daß ihr die Begegnung mit einem Landesfremden ganz willkommen war, daß für sie vielleicht sogar ein Reiz darin lag, die Fremdheit eines Landes zu spüren und doch nicht allein zu sein, einen Freund zu haben — aber ich wußte auch nur